

EINE KATHOLISCHE OBERSCHULE FÜR ALLE RELIGIONEN

Die neue Schulleiterin der katholischen Oberschule Bonifatius II Daniela Breckerbohm spricht im Charakter-Interview über ihre Pläne und die Idee, erstmals in Göttingen islamischen Religionsunterricht anzubieten.

INTERVIEW: Ulrich Dress | FOTOS: Ulrich Dress, Jan Turk

Frau Breckerbohm, Sie leiten die integrative Gesamtschule St. Ursula in Duderstadt. Wie stellt sich die Situation dort aktuell dar?

2016 hatte der inzwischen in den Ruhestand gegangene Bischof Norbert Trelle des Bistums Hildesheim beschlossen, die integrative Gesamtschule St. Ursula in Duderstadt aus wirtschaftlichen Gründen zu schließen. Sie war als freie Schule mit hohen Kosten verbunden. Eine Zusammenarbeit mit dem Landkreis Göttingen, mit der sie weiterzuführen gewesen wäre, war nicht gewünscht, weil man für das Eichsfeld am dreigliedrigen Schulsystem festhalten wollte. Während die Gespräche mit dem Landkreis über eine mögliche Fortführung der Schule noch liefen, haben wir dann noch einmal einen fünften Jahrgang an der St. Ursula aufgenommen. Danach nicht mehr und bis 2023 werden wir alle Schüler ausgeschult haben, so dass sie die Schule mit einem Abschluss verlassen können.

Seit dem August dieses Jahres haben Sie darüber hinaus die Leitung der Oberschule Bonifatius II hier in Göttingen übernommen, die genauso wie die St.-Ursula vom Bistum Hildesheim betrieben wird. Im Verlauf der kommenden Jahre wird Ihr Duderstädter Kollegium nach Göttingen wechseln. Wie funktioniert dieser Prozess?

Im Zuge der Entwicklung sind wir bereits in diesem Jahr soweit, dass sechs Kollegen aus Duderstadt hier in Göttingen ihren Dienst absolvieren, damit wir alle Fächer an beiden Schulen gut bedienen können. Bis 2023 wird diese Zahl steigen. In Duderstadt, wo bis dahin pro Jahr zwei bis drei komplette Klassen entlassen werden, wird dann nur noch durch eine kleine Zahl von Lehrern die nötige komplette Fachversorgung gewährleistet. Das konnten wir seit 2016 durch eine intensive Personalplanung gewährleisten, da viele Lehrer der St. Ursula im Eichsfeld wohnen.

Das heißt, dass die Kollegien an beiden Schulen bereits damit beginnen, den Unterricht an der Bonifatius II gemeinsam zu gestalten. Ist das für Sie als Leiterin beider Schulen eine spezifische Herausforderung?

Wir hatten im schulinternen Lehrerfortbildungsbereich 2016 eine erste gemeinsame Veranstaltung, bei der sich beide Kollegien intensiver kennenlernen konnten. An beiden Schulen unterrichten jeweils zwischen 30 und 35 Kolleginnen und Kollegen, wobei wir im Verlauf der kommenden Jahre immer mehr Lehrerstellen in Duderstadt abbauen und nach Göttingen verlagern werden. Gleichzeitig wechseln einige der Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand. Wir achten darauf, diesen flexiblen Prozess möglichst verträglich zu gestalten, was beispielsweise die nötigen Fahrtzeiten und die jeweiligen Familienverhältnisse angeht.

Wird die Bonifatiuschule wachsen, wenn der Prozess abgeschlossen ist?

Momentan sind wir zweizügig, bieten also zwei Klassen pro Jahrgangsstufe an. Das wird sich zu einer Dreizügigkeit entwickeln, und je nach den Anwahlzahlen der Eltern ist auch eine Vierzügigkeit vorstellbar. Die Dreizügigkeit ist mit unseren gegenwärtigen Möglichkeiten auch darstellbar. Einige Umbaumaßnahmen und die Wiederinbetriebnahme einiger Räume wird nötig sein, außerdem müsste eine Lösung für die Frage gefunden werden, wo wir unsere Mensa einrichten. Bei einer Vierzügigkeit müssten wir schauen, welche zusätzlichen Unterrichtsräume auf dem Gelände hier noch eingerichtet werden könnten.

Ihre Schule verfügt über mehr als ein Gebäude?

Das ist das Besondere. Wir verteilen uns auf vier Gebäude. Das Hauptgebäude am Schildweg mit den Jahrgängen 8-10, daneben der sogenannte Neubau von 1994 mit den Fachräumen, dann das sogenannte Niko-Gebäude an der Nikolaistraße mit den Jahrgängen 5-7 und schließlich das sogenannte Parkhaus am Parkplatz neben der Volksbank mit Verwaltung, Gruppenräumen und einer 9. Klasse.

Wird sich auch das Schulkonzept der Bonifatius II ändern?

Aktuell sind wir eine Oberschule, die aber schulformübergreifend bis Jahrgang 8 beschult wird, was einem integrativen System ähnelt, weil die Schüler in einer gemeinsamen Klasse auf verschiedenen Niveaustufen beschult werden. Die äußere Differenzierung mit verschiedenen, ihrem Niveau entsprechenden Kursen erfolgt erst danach. Es dürfen alle Kinder nach der Grundschule bei uns starten. Das bedeutet, dass wir auch Schüler auf Gymnasialniveau aufnehmen. Dafür bieten wir auch eine entsprechende Fremdsprache an –, die für eine Parallelüberweisung bis Klasse 10 notwendig ist oder ab Klasse 11 den Übergang zur Oberstufe erleichtert. Für viele Schüler bietet unser System eine gute Möglichkeit, sich noch ein wenig weiterzuentwickeln und ihr Potenzial zu entfalten, als sich direkt nach der Grundschule den Anforderungen eines Gymnasiums zu stellen. Bei drei Klassenzügen bis Jahrgang 10 kämen etwa 500 Schüler zusammen, das ist auch eine Basis, die für eine Schule wirtschaftlich gut funktioniert.

Wäre auch eine Gesamtschule Bonifatius II mit einer gymnasialen Oberstufe vorstellbar?

Es wird bei einem Oberschul-Konzept bleiben, das wir integrativ ausgestalten werden. Wir haben als Privatschule ja trotzdem Gestaltungsmöglichkeiten. Da wäre beispielsweise eine schulzweigbezogene Spezialisierung, etwa berufsorientierter zu arbeiten. Eine Oberstufe halte ich aktuell nicht für sinnvoll, denn dazu muss ein ent-

Eine Oberschule für die Stadt

Göttingens Schullandschaft ist von Gymnasien und Gesamtschulen geprägt. Hauptschulen und Realschulen gibt es keine mehr. Als Oberschule nimmt die katholische Bonifatius II hier bereits eine Sonderstellung ein. Nun wollen die Stadt Göttingen und das Bistum Hildesheim die integrative Oberschule im Rahmen einer erweiterten Kooperation stärken und ausbauen, um auf den sich abzeichnenden Bedarf für diese Schulform zu reagieren. In den letzten Wochen regte sich seitens der SPD öffentlicher Widerstand gegen den Plan, die Schule in der Trägerschaft des Bistums in die Göttinger Schullandschaft zu integrieren. Stattdessen wurde eine städtische Trägerschaft gefordert, weil diese es zulassen würde, der neuen Schule bei Bedarf Schüler zuzuweisen, ohne dass dies abgelehnt werden könnte.

sprechendes Potenzial an Schülern da sein. Außerdem gibt es hier in Göttingen zahlreiche Angebote. Ich wünsche mir dann einfach, dass meine Schüler dort nach Jahrgang 10 aufgenommen werden und entsprechend ihres Leistungsniveaus, ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten ein passendes Angebot auf den städtischen Gymnasien und den berufsbildenden Schulen auswählen können. Diese Kooperation hat auch bisher gut funktioniert.

Müssen Sie die pädagogischen Konzepte der Gesamtschule St.-Ursula und der Oberschule Bonifatius II erst einmal zusammenführen?

Beide Schulen haben bisher tatsächlich mit unterschiedlichen Ansätzen gearbeitet. Wir arbeiten gerade gezielt daran, beide fachlich auf einen Nenner zu bringen.

Was bedeutet es, dass die Bonifatius II eine katholische Schule ist?

Wir beginnen mit dem Morgengebet und haben auch gemeinsame Gottesdienste, in denen wir entlang des Kirchenjahres unseren Glauben feiern. Nichtsdestotrotz haben wir auch Schüler anderer Konfessionen und konfessionslose Schüler hier, die bereit sind, sich darauf einzulassen, Gemeinsamkeiten wahrzunehmen und diese Aktivitäten miteinander auszugestalten. Auch ein muslimischer Schüler, der an Gott glaubt, kann ein Morgengebet sprechen, andere können sich auf einen Moment der Stille einlassen, um den Morgen zu beginnen. Da gibt es viele Ansätze. Auch an der St.-Ursula im katholischen Eichsfeld haben wir dies schon so gelebt, weil wir auch dort nicht katholische Schüler hatten. Das heißt wir haben da erprobte Lösungen.

In Zukunft wollen wir uns hier weiter öffnen und beispielsweise mit den muslimischen und jüdischen Gemeinden in Göttingen ins Gespräch kommen, um herauszufinden, was sich inhaltlich in unseren Schulalltag integrieren lässt. Wir wollen in Respekt und Toleranz mit allen Religionen leben.

Heißt das, Sie könnten sich einen spezifischen Religionsunterricht für andere Religionen vorstellen?

Das wäre mein Wunsch. Das Bistum ist auch bereit, eine Stelle für eine muslimische Lehrkraft auszuscheiden, um diesen Religionsunterricht anbieten zu können. Wenn elf Schüler zusammen kommen, ist es rein rechtlich möglich, das zu realisieren. Das ist eine Öffnung, die in dieser Weise wahrscheinlich niemand von uns erwartet, aber das ist schon unsere Zielsetzung. Daher auch mein Anliegen, mit den entsprechenden Religionsgemeinschaften in Göttingen ins Gespräch zu kommen. Könnten sie sich das vorstellen? Vielleicht etwas in dieser Richtung anbieten, eventuell würde ein Rabbi jüdischen Religionsunterricht anbieten? Worauf müssen wir achten, um das mit der nötigen Sensibilität anzufassen? Es gibt so viele Gemeinsamkeiten in den abrahamitischen



Das Hauptgebäude der Bonifatius II

Religionen, dass es möglich sein sollte, hier etwas auf die Beine zu stellen und Gemeinsamkeiten herauszustellen.

Also eine Drei-Konfessionen-Schule mit jüdischem und islamischen Religionsunterricht? Das wäre natürlich etwas ganz Besonderes für Göttingen.

Ich habe mir eine Schule in Osnabrück angesehen, an der das für die drei Religionen praktiziert wird. Die größte Herausforderung wäre es, dass wir nicht so schnell an eine entsprechende Lehrkraft kommen könnten. Doch wir haben eine Anfrage gestellt, ob wir jemanden mit entsprechender Ausbildung für Göttingen interessieren könnten. Gelingt dies, würde sich das natürlich auf den gesamten Schulalltag übertragen, wir müssten zum Beispiel schauen, ob wir einen Schulkalender hinbekämen, in dem allen Festtagen dieselben Rechte eingeräumt würden.

Dass die Bonifatiuschule eine Privatschule ist, beunruhigte offenbar die SPD-Mitglieder im Rat der Stadt so sehr, dass sie sich geschlossen dafür aussprachen, die Schule lieber in städtischer Trägerschaft zu führen. Kann man sich ganz normal um die Aufnahme eines Schülers bei Ihnen bewerben?

Wir nehmen Schüler aus der Stadt und dem Landkreis Göttingen, die sich bei uns anmelden. Bislang mussten wir dabei auf eine Quote von mindestens 50 % katholischen Schülern achten. Offiziell liegt die sogar bei 70 %, aber die wurde befristet gesenkt. Zukünftig werden wir das so organisieren, dass wir in einer Klasse vor allem eine vernünftige Niveaumischung abbilden können. Wir können beispielsweise keine Klasse konzipieren, in der nur Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind. Integrativ heißt, genauso wie eine Gesamtschule zu

Eine Kostenfrage?

Rein finanziell profitiert die Stadt Göttingen davon, wenn das Bistum Hildesheim die Trägerschaft der neu ausgerichteten Bonifatius II übernimmt. Pro Schüler zahlt die Stadt dem Bistum jährlich 1600 Euro, in städtischer Trägerschaft würde ein Schüler zu Kosten von 2500 Euro führen. Hinzu kommt jedoch, dass das Bistum die gesamten infrastrukturellen Kosten für den Unterhalt der Schule übernehmen, so dass die Stadt Göttingen zumindest finanziell eindeutig von dieser Situation profitieren würde.

schauen, was können wir als gemischte Gemeinschaft erreichen? Wir wollen eine gute Lernatmosphäre und keine Selektion.

Welche Begründung sehen Sie für die Haltung der SPD?

Ich glaube, dass gerade die SPD sich hauptsächlich darum Gedanken macht, dass es nicht möglich sein wird, uns Schüler einfach zuzuweisen, weil wir eine Schule in kirchlicher Trägerschaft sind und einige Religionen damit vielleicht noch Probleme hätten. Aus meiner Sicht sind die Eltern gerade hier in Göttingen jedoch so offen, dass sie das für ihre Kinder nicht als Hürde empfinden, sondern sich ansehen, wie es läuft und es am Ende vielleicht so sehen, dass es eigentlich ein Gewinn für die Stadt Göttingen ist, dass wir religionssensibel sein wollen. In diesem Zusammenhang geht es auch darum, dass insbesondere seitens der Gesamtschulen in Göttingen ein Bedarf besteht, bestimmte Schüler mit besonderem Bedarf an eine Art Ersatzschule zuweisen zu können, deren Beschulung ihre eigenen Kapazitäten übersteigt. Wir sehen unser Konzept jedoch so, dass wir solche Schüler im gleichen Maße wie die anderen Schulen aufnehmen wollen. Im Hinblick auf die „neue“ Bonifatiuschule ist es aus meiner Sicht deshalb wichtig, einen Beirat vertraglich vorzubereiten, der die vielseitigen Interessen in diesen komplexen Zusammenhängen so ausgestalten hilft, dass unsere Schule funktionsfähig ist.

Welche Ideen und Veränderungen möchten Sie für die zukünftige Entwicklung der Bonifatiuschule umsetzen?

Neben der Einrichtung eines Beirats mit der Stadt und dem Aufbau von Kontakten zu den abrahamitischen Religionen, werden wir zukünftig eine der am besten ausgestatteten Schulen in Göttingen sein, denn wo an anderer Stelle Lehrerstellen fehlen, bringen wir ein Kontingent an guten und gut ausgebildeten Lehrern aus Duderstadt mit. Hinzu kommt eine hohe Zahl von Sonderpädagogen und Schulsozialarbeitern. Das sind Fachkräfte, um die viele andere Schulen gerade verzweifelt ringen müssen. Das Bistum finanziert außerdem Schulassistenten und Sekretärinnen, die auch zur Mittags- und Nachmittagszeit erreichbar sind. Personell stehen wir also sehr gut da.

Wie steht es um das Thema Digitalisierung?

Im Bereich der Digitalisierung bekommen wir mit jedem Jahr drei Aktiv-Boards – elektronische Tafeln für die Klassenräume – hinzu. Drei davon sind bereits jetzt im Niko-Gebäude in Klassenräumen im Einsatz. Bis 2023 werden alle Klassenräume entsprechend ausgestattet sein. Sobald wir in allen Bereichen WLAN haben, können wir die jetzt schon verfügbaren Notebooks und iPads einsetzen. Es wirkt sich einfach positiv aus, dass wir aus



Das „Parkhaus“ der Bonifatius II

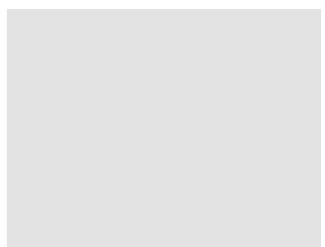
zwei Schulen im Bereich der digitalen Ausstattung eine Schule machen. Viele Kolleginnen und Kollegen sind den Umgang mit digitalen Medien gewöhnt und können diese sinnvoll im Unterricht einsetzen.

Wie steht es um die Vernetzung in die Gesellschaft?

Ein besonderes Augenmerk möchte ich auf die Berufsorientierung legen und diese verstärkt implementieren. Beispielsweise könnte man mit Hilfe der Berufsschulen organisieren, dass eine Klasse oder ein Jahrgang einen Tag an der BBS beschult wird. Mit der Firma Mahr existiert bereits ein Schulbetrieb. Ich könnte mir auch eine Kooperation mit dem Universitätsklinikum und dem gesamten Sozialbereich vorstellen. Wir haben bereits Kontakte zu einem Seniorenwohnheim und mit dem Mittagstisch St. Michael. All dies und die Kooperation mit der Kreishandwerkerschaft Göttingen wollen wir noch vertiefen, um eine intensive Berufsorientierung anbieten zu können.

Dann bleibt abschließend nur noch zu fragen, wie weit die Verhandlungen mit der Stadt Göttingen aktuell gediehen sind?

Alle vertraglichen Aspekte bezüglich der Kooperationsvereinbarung zwischen der Stadt und dem Bistum sollten bis zum 1. Februar 2020 geklärt sein. In Hildesheim sind die Weichen gestellt, dass ich neue Schüler für eine zusätzliche Klasse aufnehmen kann, für die ja auch die entsprechenden Lehrerstellen vorhanden sein müssen. Der Plan ist, zum 1. August 2020 drei fünfte Klassen aufnehmen zu können. Erste Anfragen erreichen mich bereits. ■



Die St. Ursula Schule in Duderstadt wird 2023 geschlossen